

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

278 (30.11.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837860)

wurde dieses, Braß meistbietend verkauft. Von den Käufern desselben fuhren gestern Nachmittag der Gastwirth C. G. Haffe, der Schiffsbaumeister G. A. Folkerts von hier, in Begleitung eines Arbeiters Jan J. Raß und zweier Fuhrknechte, Ulrich Uphoff von hier und des Knechtes von Haffe mit 2 Wagen hinunter, um von dem Braß Holz und Eisen zu holen. Man belud den einen Wagen mit Eisen und ließ den andern etwas beschädigten Wagen zurück. Es war mittlerweile Abend geworden und bereits dunkel, als die Leute die Heimreise antraten. Auf dem Wagen saßen Haffe, Folkerts, Raß und Uphoff, während der Knecht des Haffe zu Pferde folgte. — Nach längerer Fahrt bemerkten sie, daß sie eine verkehrte Richtung eingeschlagen haben, sie sind hart am Wasser geblieben und auf eine Sandbank gerathen, welche bei niedrigem Wasserstande mit dem Strande an einer Stelle in Verbindung steht. — Der Knecht des Haffe dreht mit seinen Pferden zuerst um, und noch sieht jener, wie diese mit dem Wagen mehr südwärts fahren um eher nahe den Dünen zu kommen, da hört der Knecht seinen Herrn rufen: „Freierich hilf, wir ertrinken.“ — Er eilt hin, will helfen, da verlieren auch seine Pferde den Grund, sie schwimmen, er erreicht den Strand mit seinen Pferden und als er festen Boden unter den Füßen hat, hört und sieht er nichts mehr, die Unglücklichen sind mit Pferd und Wagen verschwunden. — Der Knecht kommt nach dem Dorfe, bringt die Nachricht, man eilt hin um zu retten und zu helfen, wenn noch Hülfe möglich, da findet man schon die Leiche des Haffe am Strande, in seiner Nähe einen Hebebaum, der auf den Wagen gelegen hat, mit dem er sich vielleicht hat retten wollen. — Die Leichen der 3 anderen Unglücklichen sind bis jetzt nicht gefunden worden, die Pferde liegen todt am Strande, den Wagen barg man heute. — Den namenlosen Jammer in den Familien der drei erstgenannten Hausväter vermag man sich wohl kaum zu denken. Der Fall erregt gewaltiges Aufsehen, zumal sämtliche Personen sehr genau mit dem hiesigen Strande bekannt waren, doch wenn man bedenkt, daß es ein stockfinsterer November-Abend war, wo man kaum auf drei Schritt Entfernung Gegenstände unterscheiden konnte, wenn weit und breit nichts zu sehen ist als Strand und Meer, da ist ein solch schreckliches Ereigniß wohl denkbar. — Morgen will man wieder alle möglichen Versuche anstellen, die Leichen der drei Verunglückten aufzuzuchen.

Der sonderbare Taufname.

Humoreske von Arnold Schröder.

„Weest wat, Trina!“ sagte Fieten, „vor Nacht hebb wi 'n lütten Jungen freegen.“

„So? Wo old is hei?“

„Dumme Deen, kannst fragen, wo old! — Wenn he vor Nacht erst ankommen is, kann he doch noch nich older wesen, as n paar Stünn. Aber 'n mojen Jungen is 't doch, he künt jußt ut lief sien Vader und höllten deit he ganz bannig.“

So und ähnlich erzählen sich die Mägde des Morgens, als sie auf der Schlenge standen und die Handkörbe mit Kartoffeln fleißig in die Weser tauchten. Andere lagen daneben auf den Knien und spülten Wäsche aus, und die kleinen Dorjungen kletterten zwischen den Flußweiden herum, um sich Weidenruthen abzubrechen und Flöten daraus zu fabriciren.

Bei Hein Peter Namien aber war reges Leben. Der erste

„Das ist möglich; dennoch betrete ich diese Sackgasse, von Ihnen allein begleitet, nicht.“

„Haben Sie mich in Verdacht irgend einer üblen Absicht?“ sagte die Frau mit vorwurfsvollem Tone. „Ich glaube, Sie thun es, und doch ist nichts von der Wahrheit weiter entfernt, als die Annahme, daß ich Sie täuschen könnte. Ich habe nur den einzigen Zweck, die Belohnung zu erhalten, und dem Elende und der Herabwürdigung dieser Lebensweise zu entfliehen, nach meinem Vaterlande zu gehen und dort, womöglich, mich wieder ehrlich zu ernähren. Warum beargwöhnen Sie mich?“

„Wie wurden Sie mit den Schlupswinkeln dieses Spitzbuben bekannt?“

„Die Erklärung ist leicht, aber jetzt ist nicht Zeit dazu. Galt, können Sie sich Beistand verschaffen?“

„Leicht, in weniger als zehn Minuten, und wenn Sie bei meiner Rückkehr noch hier sind und Ihre Benachrichtigung sich als richtig erweist, will ich Sie wegen meines Verdachtes um Verzeihung bitten.“

„So sei es,“ sagte sie erfreut; „und gehen Sie geschwind, denn das Wetter ist entseßlich.“

Es waren noch keine zehn Minuten verflossen, als ich mit einem halben Duzend Beamter zurückkehrte und Madame Jaubert auf ihrem Posten fand. Wir folgten ihr in den Hof, überraschten Martin, der auf einem elenden Strohsack in einem der Schuppen der Sackgasse schlief und brachten ihn, der sich schrecklich fürchtete und überrascht war, auf die nächste Polizeiwache, wo er den Rest der Nacht zubrachte.

Sohn, der Stammhalter, war da. Die ganze Nachbarschaft kam zum Gratuliren. Die Männer schüttelten mit ihren dicken Fäusten Hein Namien's Rechte und tranken ihren Genever dabei, und die Weiber beglückwünschten „Mutter Namien“, küßten den neuen Weltbürger und tranken unvernünftig viel Kaffee.

„Gott, wat för'n nüdlichen Jungen,“ sagten die Frauen, und in der Wiege lag der neue Namien, der mehr Ähnlichkeit mit einem jungen Affen besaß, als mit einem Angehörigen der menschlichen Gesellschaft; dem Vater sah er freilich sehr ähnlich, nämlich, was die Ohren betraf. Sonst sehen sich die Bauernkinder alle ähnlich in dieser Gegend, Stülpnasen, Flachsköpfe, grau-blaue Augen und große Ohren. Mit 14 Tagen werden sie getauft, vom sechsten bis vierzehnten Jahre in die Schule geschickt, confirmirt, und dann geht die ganze männliche Jugend, die nicht Aussicht hat, den väterlichen Hof zu erben, zur See — „Matrose und Schiffszimmermann“. Nach zehn verflossenen Jahren leben von hundert fixen Oldenburger Jungen, die hinaus gefahren sind in das weite Meer, kaum noch fünfzehn bis zwanzig Leute. Die Anderen sind geblieben, ertrunken, erfroren — verschollen. Und doch geht Alles zur See. „Wat wullt Du warden? „Schipper!“ ist die Antwort. Der „lütte Namien“ aber war der Erstgeborene, der den Hof des Vaters erbt, er braucht nicht zur See, sondern wird Landmann und Grundbesitzer.

Die Kindtaufe des Erstgeborenen ist ein großes Ereigniß und wird mit großem Pomp gefeiert. Bei den nachfolgenden Kindern fällt das Großartige weg.

Lina, das Dienstmädchen, wurde mit dem nächsten Bremer Dampfer die Weser hinunter nach Dedesdorf geschickt, um die Eltern der jungen Frau zu benachrichtigen und dieselben zur Kindtaufe zu laden.

Als äußeres Erkennungszeichen des frohen Ereignisses überbrachte Lina ein Stück „Klaben“ (Kuchen), ebenso schwer an Rosinen wie an Mehl.

Der Festtag kam heran. Alles war versammelt, das ganze Dorf war auf den Beinen, denn die meisten Bauern mit ihren Weibern und Kindern waren zur „Köst“ geladen. Der Junge sollte nicht in der Kirche, sondern im Hause getauft werden. Schon hatte der würdige Prediger nebst Küsterbegleitung das Haus betreten und der Reihe nach sämtlichen Marschbenedictern, die dort versammelt waren, die Hand gereicht, schon rüstete man sich zur heiligen Handlung und der Taufsing schrie, als wenn ihm ein Bein ausgerissen werden sollte, als ein berittener Vot vor's Haus kam, nach Namien rief, und mit diesem einige Worte sprach.

Namien holte sich seinen besten Kenner aus dem Stalle, schwang sich hinauf und rief beim Wegreiten:

„Maakt Zi dat man alleen af, ic mutt nah Oldenburg, to'r Nacht bin 't wedder 'rüg.“

Damit gab er seinem Braunen die Sporen und nun los in Sturmesseile auf und davon. Wenn ein dortiger Bauer einen Handel über 200 Stück der besten Marschhosen mit einem englischen Händler abmachen kann, dann kümmert er sich nicht viel um Kindtaufen, sondern er handelt.

Also die Gesellschaft mußte ohne Vater taufen.

(Schluß folgt.)

Am folgenden Tage wies Martin sein Alibi auf die genaueste und unabweislichste Art nach und wurde natürlich augenblicklich entlassen. Er war gerade sechs Tage, ehe wir ihn fingen, aus dem Clerkenwell-Gefängnisse entlassen worden, dessen Bewohner er bis dahin gewesen war. Die Belohnung wurde nur nach Ueberführung des Verbrechers gezahlt, und die arme Madame Jaubert sah sich auf das Bitterste getäuscht. Sie weinte heiße Thränen bei dem Gedanken, daß sie nun gezwungen sei, ihre unehrenwerthe jetzige Lebensweise fortzusetzen, während tausend Francs — diese Summe, glaubte sie, würde ihr die Einfangung Martin's einbringen — nicht allein hingereicht hätten, die Reisekosten und eine anständige Kleidung zu bestreiten, sondern auch sich als Compagnon in ein zwar kleines, aber anständiges Puzwaarengeschäft zu Paris einzulassen.

„Gut,“ sagte ich zu ihr, „das ist noch kein Grund zum Verzweifeln. Sie haben nicht nur Ihre Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit erwiesen, sondern auch gezeigt, daß Sie Kenntniß von den Verstecken und Schlupswinkeln von Räubern haben, eine Kenntniß, von der Sie am besten wissen müssen, wie Sie zu ihr gelangt sind. Die Belohnung ist, wie Sie aus den neuen Plakaten ersehen haben werden, verdoppelt, und ich bin nach einigem, mir diesen Morgen zugekommenen Nachrichten stark der Meinung, daß, wenn Sie einen gewissen Armstrong, alias Rowden, nachweisen könnten, die Belohnung so sicher ist, als hätten Sie dieselbe bereits in der Tasche.“

„Armstrong — Rowden!“ wiederholte die Frau mit ängstlicher Einfalt, „ich habe keinen der beiden Namen jemals gehört.“

Bekanntmachung.

Zum Bau einer Eisengießerei sind 170 Mille hartbraune Ziegelsteine zu beschaffen. Die Submissionsbedingungen liegen in der diesseitigen Registratur zur Einsicht aus, daselbst können auch Copien gegen Erstattung der Kosten ausgegeben werden.

Termin zur Annahme von Offerten ist auf

**Sonnabend, 9. Dec. cr.,
Mittags 12 Uhr,**

angesezt, bis wohin dieselben mit Aufschrift:

„Offerte auf 170 Mille hartbraune Steine“

an die unterzeichnete Commission versiegelt und frankirt einzusenden sind.

Wilhelmshaven, 25. Nov. 1876.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Auf der Kaiserlichen Werft zu Danzig ist die Besetzung der Stelle eines Werkmeisters der Kesselschmiede in Aussicht genommen. Nur solche Bewerber können berücksichtigt werden, welche im Neubau und in Reparatur von Schiffsdampfesseln gründliche Erfahrung besitzen. Hierauf Reflectirende haben Atteste ihrer bisherigen Wirksamkeit und eventuelle Eintrittsbedingungen mit Angabe des Alters, sowie des Zeitpunktes, zu welchem ihr Eintritt erfolgen

kann, der unterzeichneten Werft bis zum

15. December cr.

franco einzusenden.

Danzig, 21. Novbr. 1876.

Kaiserliche Werft.

Verpachtung.

Die den Kindern des weil. Rente Frps zugehörigen, beim Wandterwirth belegenen $3\frac{1}{2}$ Grasen Landes sollen am

**Freitag, 1. Dec. d. J.,
Nachm. 3 Uhr,**

in Kemmers Wirthshause zum Wandterwirth, zum Antritte auf den 1. Mai t. J., öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Heppens, 5. Nov. 1876.

R o ch.

Verpachtung.

Am

**Mittwoch, 6. Dec. cr.,
Abends 6 Uhr,**

sollen die dem Proprietair J. R. Harms in Jeder zugehörigen, hieselbst belegenen und zur Zeit von Bunzel, Braun, Lange und Wittwe Buscher benutzten Wohnungen in Sachtjens Wirthshause hieselbst zum Antritte auf den 1. Mai 1877 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Heppens, 28. Novbr. 1876.

R o ch.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Gatterjum läßt am

Sonnabend, den 2. Dec. d. J.,

Nachm. 2 Uhr anfangend,

in Ch. Harms Behausung zu Ebteriege

**30-40 Stück große und
kleine Schweine**

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 23. Nov. 1876.

H. G. Cornelissen, Auct.

Verkauf.

Da die annoncirte Auction von Manufacturwaaren am 27. d. Mts. im Locale des Herrn Kaper zu Neuhappens Umstände halber nicht stattfinden konnte, so soll dieselbe nunmehr am

Freitag, 1. Dec. d. J.,

und an den folgenden Tagen,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn J. C. Giffhoff zu Altheppens abgehalten werden und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen.

H. Eden.

Bermischte Anzeigen.

Französische Sardines à l'huile,

per Dose 65 Pf., 5 Dosen 3 Mk., empfiehlt

L. Janssen.

Wie ist er denn von Person beschaffen?“ Ich beschrieb ihn genau. Aber Madame Jaubert schien wenig oder gar keine Hoffnung zu haben, daß sie den Aufenthalt desselben entdecken könne.

Sie verließ mich endlich in sehr mißmüthiger Laune, nachdem wir eine neue Zusammenkunft für den folgenden Abend verabredet hatten.

Wir trafen uns unserm Abkommen gemäß. Madame Jaubert hatte, ihrer Aussage nach, keine irgendwie bedeutende Nachricht ausfindig machen können, und drängte mich um weitere Einzelheiten. War Armstrong ein Trinker, ein Spieler, ein Theaterfreund? Ich erzählte ihr Alles, was ich von den Gewohnheiten dieses Menschen wußte, und bei einigen dieser Mittheilungen überflog ein Schimmer von Hoffnung ihre Züge. Wir sollten uns am nächsten Morgen wiedersehen und es geschah auch: aber sie wußte nicht mehr als früher, und ich rieth ihr, keine Zeit weiter zu verschwenden, sondern lieber den Versuch zu machen, durch Fleiß in dem Geschäfte, für welches sie so viele Geschicklichkeit besitze, sich wieder eine achtbare Stellung zu erringen. Madame Jaubert lachte verächtlich, und es schien mir, als leuchte ein Strahl des niemals ganz bei ihr unterdrückten Wahnsinns aus ihren tiefstehenden Augen. Endlich kamen wir dahin überein, daß wir uns um acht Uhr Abends am nächsten Tage auf derselben Stelle nochmals treffen wollten.

Ich kam etwas spät zu dem verabredeten Rendezvous und fand Frau Jaubert in einem offenbar aufgeregten und ungeduldigen Zustande. Sie sagte, daß sie gewiß sei, Armstrong aufgefunden zu haben und wisse, er sei in diesem Augenblicke in einem Hause in der Greek-Street, Soho.

„In Greek-Street, Soho. Ist er allein?“

„Ja; es ist nur eine Frau bei ihm, die das Haus beaufsichtigt und die ihn unter einem andern Namen kennt. Sie können sich seiner ohne die mindeste Gefahr oder Schwierigkeit bemächtigen, aber Sie dürfen keinen Augenblick verlieren.“

Frau Jaubert sah, daß ich halb und halb schwankte.

„Sie fürchten sich doch gewiß vor einem einzelnen Menschen nicht,“ rief sie aus, „und ein Verdacht gegen mich wäre, nach dem, was vorgefallen ist, eine Thorheit.“

„Das ist wahr,“ antwortete ich, „also vorwärts!“

Das Haus in Greek-Street, vor welchem wir Halt machten, schien unbewohnt, da gedruckte Zettel an den Fenstern dasselbe zu Kauf oder Miete ausboten. Frau Jaubert klopfte auf eigenthümliche Weise an die Thür, und diese ward augenblicklich von einem Weibe geöffnet.

„Ist Herr Brown noch drin?“ fragte Frau Jaubert in leisem Tone.

„Ja, was wünschen Sie?“

„Ich bringe hier einen Herrn, der ihm wahrscheinlich Etwas von den Sachen, die er zu verkaufen hat, abnehmen wird.“

„So kommen Sie herein, wenn es gefällig ist,“ war die Antwort.

Wir traten ein und befanden uns, als die Thür zugemacht war, in der tiefsten Dunkelheit.

„Hierher,“ sagte das Weib, „Sie sollen augenblicklich Licht haben.“

„Lassen Sie sich von mir führen,“ sagte Frau Jaubert, als ich die Wand entlang tappte, und ergriff meine rechte Hand.

In demselben Augenblicke hörte ich ein Geräusch hinter mir, — zwei rasche und heftige Schläge trafen meinen Hinterkopf, es flimmerte mir vor den Augen, ein ersticktes Freudejauchzen drang an mein Ohr und ich fiel bewusstlos zu Boden.

Es verging einige Zeit, bevor ich mich nach und nach erholte und zum Bewußtsein des Vorgefallenen kam. Ich lag, geknebelt, gefesselt, die Augen verbunden, auf einem Karren, und war, nach dem Geruche zu schließen, mit leeren Kornsäcken zugedeckt. Das Fuhrwerk bewegte sich rasch vorwärts und fuhr, dem Lärm und Geschrei nach zu urtheilen, durch eine der belebtesten Straßen Londons. Es war Sonnabend Abend; und ich schloß aus der Art und Weise des Geschreis und dem Klange einer Glocke, die eben Bejn schlug, daß wir uns in Tottenham, Court Road, befänden. Ich versuchte, mich zu erheben, fand aber, wie ich hätte voraussetzen können, daß dies unmöglich war, da meine „Abfänger“ mich mit starken Stricken an den Boden des Karrens festgebunden hatten. Es blieb mir also nichts übrig, als Geduld und Resignation, — Worte, die leicht ausgesprochen, aber in solcher Lage schwer zu bethätigen sind. Meine Gedanken wurden, ohne Zweifel in Folge der empfangenen Schläge, verwirrt und unzusammenhängend. Ein unruhiges Durcheinanderdrängen von Bildern schwebte an mir vorüber, unter denen die Gesichter meiner Frau und meines jüngsten Kindes, das ich gerade bei meinem Weggange vom Hause noch in seinem Bettchen geküßt hatte, am häufigsten hervortraten. Auch Frau Jaubert und Martin sah ich; dann und wann erschien mir Ledassieur's Gesicht mit scheußlichem Ausdruck und ich hatte das Gefühl, als befände ich mich in den feurigen Klauen eines Dämons. Ich bin überzeugt, daß die Stimme, welche ich in dem Augenblicke vernahm, als ich zu Boden geschlagen wurde, so schwach und undeutlich ich sie auch gehört hatte, den Gedanken an den Schweizer in mir erweckte.

(Fortsetzung folgt.)

K A I S E R - S A A L.

Heute, Donnerstag den 30. November:

Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Satann**.

Entree 50 Pf.

Anfang 7½ Uhr.

Duzend-Billets sind gültig.
Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Brillante Salon-Compositionen für Piano

von **L. Zeise.**

Dp.	Mk.	Dp.	Mk.
* 1. 1. Sehnsucht	0.75	1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1. 2. Heimweh	0.75	1. 16. Die Graziöse. Mazurka	0.75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausg.)	0.75	m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
m. 3. " 2. do.	1.25	zs. 18. 1) Alpen-Glocken . . .	1.75
m. 4. Heimathsglocken (1. Ausg.)	1.75	zl. " 2) Das Abendgebet . . .	2.—
zs. 4. " 2. do.	2.—	zl. " 3) Das Morgengebet . . .	1.50
m. 4. " 3. do.	1.50	zs. " 4) Der Sennerin Gruß . . .	1.75
1. 6. Die Liebenswürdige. Ma-		zl. 19. Aelplers Abschied . . .	1.50
zurka	0.75	zs. 20. Feen-Tanz	1.50
m. 7. Die schöne Träumerin	1.—	zl. 21. Wie könnt ich Dein	
zs. 8. Salon-Mazurka	1.—	vergessen	1.25
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1A)	1.—	zs. 22. Tausend schön	1.75
m. 9. " " " (2A)	1.50	m. 23. Süßes Hoffen. Nocturne	1.—
m. 10. Du nur allein	1.25	1. 24. Ein süßer Blick. Ma-	
1. 13. Vielliebchen. Walzer . . .	1.—	zurka	0.75
1. 14. Wiedersehn. Polka	0.75	m. 25. Bosniatischer Tanz . . .	1.75

*) Leichten Stücken ist ein „1“, ziemlich leichten „2“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vorgegedruckt.

Alle diese brillanten, melodiosen und leicht ausführbaren Compositionen sind für Klavierspieler geschrieben, welche keine allzugroße technische Fertigkeit besitzen. Ihr harmonischer Wohlklang, ihre reizenden Melodien, ihre gefühlreiche Einfachheit, ihre elegante, brillante und effectvolle Ausdrucksweise zeichnen sie vor vielen anderen Stücken aus. Zur weiteren Fortbildung zc.

Der Schulfreund,
pädagog. Zeitschrift f. Elsch-Lothr.

Überallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mk. für 2 Mk. und jeder von 10 Mk. für 3 Mk. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 Mk. für nur 21 Mk.

Mühlhause i. Elsass.

L. Zeise.

Verein der Gast- und Schenkwirthe.

Die nächste Versammlung findet wegen der Wahl eines Bürgerwortsiehers am Donnerstag den 30. Novbr. statt.

Der Vorstand.

**Wiesbadener Würstchen,
Zauersche Würstchen,
in schöner Waare,
empfiehlt Ringins,
Restaurateur.**

**Aciagurken,
Kronsbeeren,
empfehlen
A. Fromann & Co.**

Zu vermieten.

Wohn- und Schlafzimmern, geräumig, bequem gelegen, mit Doppelfenster versehen.
Mittelstr., H. Goose.

Gabelsbergerscher Stenografen-Verein.

Der Gabelsbergersche Stenografenverein „**Wilhelmshaven**“ hat beschlossen, sein

Erstes Stiftungsfest

Sonnabend, den 2. December, Abends 8 Uhr, im **Hotel Pfeiffer** durch ein gemeinschaftliches Abendessen (à Souvert 2 Mark) mit darauf folgendem **Commerz** zu feiern. Der Vorstand des genannten Vereins erlaubt sich hiermit, alle **Stenografen** zu dieser Feier aufs Freundlichste einzuladen, mit der Bitte, etwaige Anmeldungen behufs Theilnahme bis spätestens den 1. Decbr. im Vereinslocal (**J. V. Ladewig's, Friedrichsstraße**) niederzulegen.

Der Vorstand.

Eine möblierte Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmern ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

JOH. TIARKS' RESTAURANT.

Eine so eben erhaltene Sendung feinsten

hellen

Nürnberger Bier's

(das **Non plus ultra** der Braukunst) gelangt am Freitag, den 1. Decbr., und folgende Tage zum Ausdank, worauf ich Freunde edlen Gensensafte's aufmerksam mache. Achtungsvoll

JOH. TIARKS.

Gesucht.

Ein **ordentliches Mädchen**, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird zu Anfang December in Dienst gesucht. Guter Lohn und freundliche Behandlung werden zugesichert.

Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Sofort **2 möblierte Zimmer.**

J. Frielingsdorf.

Gefunden.

Ein **Ring**. Abzufordern in d. Exped. d. Bl.

Zu mieten gesucht.

Zum 1. December eine **kleine Stube** (unmöblirt) mit Ofen.
Dürrriesenstr. 65, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Die **INSTRUMENTEN-**

SAITIENHANDLUNG

von **W. Heinze**

befindet sich jetzt im Hause des Herrn **C. Schneider**, Königsstr. Nr. 51.

Syrup,

schön hell und recht süß, empfing und empfiehlt **W. Düser.**

Zu vermieten.

3 Kellerräume. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine **junge Wittwe** aus Posen sucht auf **sofort Stelle** zu häuslichen Arbeiten oder als Kinderfrau. Näheres bei Frau **Mecke**, Krummellbogenstr.

Frische Honigkuchen

n. f. w.

(**eigenes Fabrikat**)

halte ich zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

G. Schröder,

Bäckermstr.,
Neuheppens, Bismarckstr.

Nachdem die am 21. d. Mts. zur Vermietung aufgesetzten unteren Localitäten des weil. Maler Rüstmann'schen Hauses an der Neuenstraße hierf. (Neuheppens) im Termine unvermietet geblieben sind, soll nunmehr eine Vermietung unter der Hand versucht werden, und werden Respektanten ersucht, sich baldigst an mich zu wenden. **H. Eden.**

Harzkäse

in bekannter Güte wieder vorräthig bei **L. Janssen.**